

## Sie machen die WEF-Gäste satt

Dass die **Gäste und Einsatzkräfte des World Economic Forum** allesamt verköstigt werden können, dafür sorgt die **Adank Davos AG**. Sie beliefert rund 120 Küchenmannschaften in Davos und Klosters – und erfüllt ihnen jeden Wunsch.

► STEFANIE STUDER

# R

Rapsöl in 20-Liter-Boxen, Bircher-müesli in Zehn-Kilo-Säcken, Cornichons in 2,5-Kilo-Gläsern: Die Kunden der Adank Davos AG rühren mit der grossen Kelle an. 3000 verschiedene Artikel sind beim Gastrolieferanten zu finden, in den Küchenschrank der heimischen Hausfrau passen sie definitiv nicht. Bei der Adank Davos AG kaufen sowieso vielmehr die Küchenmannschaften von Hotels, Restaurants und Kliniken aus Davos und Klosters ein. Rund 120 Unternehmen und damit 90 Prozent aller Gastrobetriebe und Kliniken der Region gehören zum Kundenstamm des Familienunternehmens, dessen Geschichte 1907 mit der Gründung eines kleinen Kolonialwarengeschäfts durch Abraham Adank ihren Anfang nahm. Am selben Standort und 110 Jahre später ist bereits die vierte Generation am Drücker. 2011 übernahm Marc Adank das Geschäft von seinem Vater Martin. Auch als Pensionär ist er noch häufig im Geschäft anzutreffen. Insbesondere in dieser Woche, in der sich Davos für das am Dienstag beginnende World Economic Forum auf den Kopf stellt.

«Das WEF selbst ist nur die Spitze»

«Ich gehöre zu einer Generation, die das Januarloch in Davos noch kannte», erzählt Martin Adank bei einem Rundgang durch den Betrieb. Mittlerweile gelte der Januar längst nicht mehr als unbedeutender Monat, bringe das WEF doch zahlreiche Aufträge nach Davos. Für die Adank



Davos AG ist es neben dem Dezember sogar der umsatzstärkste Monat im Jahr. Schliesslich gelte es nicht nur die Hotelgäste zu verköstigen, sondern auch die vielen Bauarbeiter, Techniker, Armeeangehörigen und anderen Sicherheitskräfte. «Die vier WEF-Tage selbst sind nur die Spitze», so Adank.

WEF heisst für den Grosslieferanten aber nicht nur Ertrag, sondern auch Aufwand. Vor dem Anlie-



**Martin und Marc Adank** (von links) haben in der Woche vor dem WEF alle Hände voll zu tun. Täglich treffen neue Waren in Davos ein, um an Hotels und Restaurants verteilt zu werden. (FOTOS STEFANIE STUDER)



ferplatz steht einer der fünf Lieferwagen. Während dieser Woche ist jeder von ihnen mit einem Badge versehen, um in die Sicherheitszone beim Kongresszentrum fahren zu dürfen. Diese Vorkahrungen machen auch vor der Adank Davos AG nicht Halt. Kiste für Kiste werde geröntgt, erklärt Adank. Im Innern sind die Mitarbeiter an diesem Nachmittag damit beschäftigt, soeben eingetroffene Waren in die Regale einzuräumen, Lieferscheine zu kontrollieren oder Paletten für die Auslieferung vorzubereiten. «Wer jetzt bestellt, erhält noch heute die Ware», sagt Adank. Die Arbeitstage seien dementsprechend lang. Bis spätabends können die Kunden telefonisch oder online ihre Bestellungen abgegeben. Ab 5 Uhr trifft die Ware in Davos ein, um 6 Uhr beginnen die ersten Auslieferungen. Insbesondere während des WEF heisse es, früh mit den Lieferungen

zu beginnen, erklärt Adank. Dass seine Lieferanten dennoch ab und zu im Verkehrschaos strandeten, sei nicht zu vermeiden.

«Geht nicht, gibts nicht»

Herausforderungen bietet das WEF für Adanks so einige. «Eine ausländische Organisation bestellte bei uns einmal 'Fresh Pepper'», erzählt Adank schmunzelnd. In Madagaskar sei er fündig geworden, und habe den frischen Pfeffer, noch an den Zweigen hängend, nach Davos liefern lassen. Bitter nur, dass der Kunde frischen Peperoni gemeint hatte. «Wir verteilten die Pfeffer-Rispen schliesslich in der stauenden Gastroszene», erzählt Adank lachend.

Aussergewöhnliche Wünsche während des WEF sind laut Adank sowieso eher selten, vielmehr macht die Menge an Bestellungen den Unterschied aus. Das zeigt sich auch in den Lagerräumen. Kristall-

zucker, Rohrzucker, Würfelzucker – kistenweise stapelt sich das süsse Zeug in den Regalen. «Wenn jemand Zucker bestellt, sind wir froh, wenn er sagt, was für einen», sagt Adank lachend, und geht weiter in Richtung Kühlraum. Hier stapeln sich Harasse mit den Frischwaren, die einen grossen Teil der Bestellungen ausmachen. Blattsalate, Gemüse, Kräuter. Äpfel und Birnen von Schweizer Bäumen, aber auch Erdbeeren, Kumquats und Melonen aus fernen Ländern. «Jede Jahreszeit ist irgendwo auf der Welt zu finden», so Adank. Obwohl immer mehr auf die saisonale Küche geachtet werde, müsse er alles anbieten. «Geht nicht, gibts nicht», zitiert er das Firmenmotto, nimmt eine Kumquat in die Hand und ergänzt lachend: «Du muesch eifach die ganz Paschtete ha.» Bloss kochen, das müssen seine Kunden die Pasterete dann aber doch selbst.

### BLATTSCHUSS



**Pulver- oder Neumühle?** Dies ist offenbar die Frage beim Hochschulstandort in Chur. Respektive: Wird hier vom Kanton alles (Geld) verpulvert oder alles neu gemahlen?

\*

Keine Bergbahnen mehr, dafür ein Transitzentrum. Ist das die nahe Zukunft von **Splügen im Rheinwald?**

\*

Eine andere Vision für Splügen: Das **Transitzentrum** übernimmt den Betrieb der **Tambo-Bahnen**. Sollte die strategische Führung der Bergbahnen tatsächlich so schlecht gewesen sein, wie es deren Kritiker derzeit glauben machen wollen, könnte es mit der neuen Leitung ja nur besser kommen. Und sonst wären zumindest die Löhne tiefer.

\*

«Kahlschlag im Churer Rheinwäldli», hiess gestern eine Schlagzeile. Eigentlich nur logisch. Was die Rheinwaldner können, können wir schon lange, hat man sich da in der **Hauptstadt** wohl gedacht.

\*

Im **Olympia-Abstimmungskampf** gibt es ausgleichende Gerechtigkeit: Nachdem die Gegner, namentlich die Bündner SP, dafür Häme einstecken mussten, dass auf dem Abstimmungsflyer des Nein-Komitees immer noch auf das «geheime» Olympiadossier des Kantons verwiesen wird, wurde bei der Pro-Olympia-Seite eine Flunkerei ausfindig gemacht: In einem vom Bündner Gewerbeverband verteilten Flyer sei die Rede davon, dass Zürich Partner von Graubünden 2026 sei, empörte sich die SP gestern in einer Mitteilung. Der Zürcher Stadtrat hat vielmehr diese Woche seine zurückhaltende Position bestätigt. Die Fakten zu Olympia liest man eben doch besser im «Bündner Tagblatt».

\*

Im neuen Werkkatalog von **Gion Antoni Derungs** (1935–2012) hat das BT scharfäugig einen Fehler entdeckt: **Simon Camartin**, Uraufführungsdirigent von Derungs' 2. Sinfonie, firmierte als «Simone». Das ist nun behoben. Zum Ausgleich schrieb das BT in seinem Bericht über das Projekt den Musikwissenschaftler Thomas **Järmann** konsequent mit h.

INSERAT



**Emil Müller**  
Gemeindepäsident Zerne

« Ich sage JA zu einem fairen und international anerkannten Steuersystem. »

[www.steuerreform-ja.ch](http://www.steuerreform-ja.ch)

**Schweiz stärken!**  
12. Februar 2017  
**Steuerreform Ja**

Komitee «Steuerreform Ja» Postfach 381, 7001 Chur

## Reformationsjubiläum: Vielfältig und dezentral

Gestern Abend ist der **Startschuss** zur Feier des **Reformationsjubiläums** gefallen. Während eines Jahres wird die Thematik **Reformation** in vielfältigen Formen von Institutionen aus den Bereichen **Kirche, Kultur und Tourismus** aufgegriffen.

«Typisch bündnerisch», vielfältig und dezentral, soll das Jahr im Zeichen von 500 Jahren Reformation gestaltet werden, wie Kirchenratspräsident Andreas Thöny gestern anlässlich der Eröffnungsfeier zum Reformationsjubiläum sagte. Für inhaltliche Vielfalt und das Dezentrale stehe denn auch die reformierte Kirche, die seit Beginn «von der lokalen Basis getragen und nicht vom Zentrum aus diktiert» werde.

**Tourismus und Kultur beteiligt**

So vielfältig wie das von Thöny gezeichnete Bild der Reformierten Kirche ist auch das Programm für das



**Gisella Belleri**, Präsidentin des Kolloquiums Chur, und **Kirchenratspräsident Andreas Thöny** eröffneten das Jubiläumsjahr. (FOTO OLIVIA ITEM)

Jubiläumsjahr: Das Angebot reicht von Vorträgen über Theateraufführungen bis hin zu Exkursionen und szenischen Stadtführungen. Verschiedene Institutionen aus den Bereichen Kirche, Tourismus und Kultur tragen einen Teil dazu bei: 16 sind es allein in der Stadt Chur, die sich genauso wie Ilanz Reformationstadt nennen darf.

Pünktlich zur Eröffnungsfeier ist auch das Geschichtenmobil des Projekts «Europäischer Stationenweg» mit zahlreichen Reformationsgeschichten aus allen Regionen im Gepäck in Chur angekommen – «typisch bündnerisch». (DIA)